

Die Schule von morgen

Im Rahmen der Initiative *BildungsHUB.Wien* findet am 11. Juni 2018 im Stadtschulrat die erste „Foresight Lecture“ statt. **Univ. Prof. DDr. Christiane Spiel** spricht zum Thema „*Die Schule von morgen*“, das sie durch die Untertitel *Herausforderungen und Chancen* und *Österreich und die Welt* ergänzt. Im Wesentlichen berichtet sie über das von ihr als Unternehmen bezeichnete „**International Panel on Social Papers**“, in dem sich eine Gruppe von in der Wissenschaft tätigen Menschen aus vielen Ländern aller Kontinente mit sozialen Themen beschäftigt. Sehr viele Personen lieferten Beiträge, Spiel leitete gemeinsam mit einem Kollegen aus Brasilien eine Arbeitsgruppe zum Kapitel Bildung: „Der Beitrag der Bildung zum sozialen Fortschritt“.

Humanistisch geprägte Bildung wird als der Schlüssel zur Lösung vieler Probleme in anderen Bereichen, etwa Gesundheit, Soziales, Gerechtigkeit und Gleichheit, gesehen. Der Zugang zur Bildung ist weltweit sehr unterschiedlich, in Europa und Ozeanien haben die meisten Menschen über alle Schulstufen hinweg die höchsten Zugangsraten, in Afrika und den arabischen Ländern die geringsten. Von 1999 bis 2012 konnte die Zahl der Kinder, die nicht in eine Schule gehen, von 115 Mill. auf 57 Mill. gesenkt werden, seit 2007 ist aber eine Stagnation zu erkennen. **Spiel** merkt auch an, dass Schulbesuch nicht mit Bildungserwerb gleichgesetzt werden könne, da manche Kinder zwar in eine Schule gehen, dort aber nichts lernen.

Die Arbeitsgruppe schlägt als globales Konzept mehr forschungsbasierte Politik, mehr Beachtung von humanistischen Zielen bei der Lehrer/innenausbildung, mehr Flexibilisierung bei den Vorgaben der Regierung und eine stärkere Einbindung der Bürgergesellschaft vor. Der Fokus müsse vor allem auf die frühkindliche Erziehung gelegt werden. Die Qualität der Schulen müsse verbessert, die Rolle der Pädagog/innen stärker hervorgehoben, neue Technologien sinnvoll eingesetzt und die soziale Relevanz höherer Bildung und Berufsbildung mehr betont werden. In einem globalen Partnerschaftskonzept dürfe niemand zurückgelassen werden.

Die primäre Aufgabe der Schule in Österreich sieht **Spiel** in der Ermöglichung eines Bildungsminimums für alle. Es gebe einen starken Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und den Bildungschancen der Kinder. Das Risiko des einzelnen Kindes steige, wenn es in einer Klasse viele Kinder mit Risikofaktoren gebe. Wien habe den höchsten Anteil benachteiligter Schüler/innen, aber die höchsten Klassenschülerzahlen und die schlechtesten Betreuungsverhältnisse. Diese schwierige Situation führe oft zu einer Ablehnung der Schule durch die Schülerinnen und Schüler.

In der Welt von morgen sieht **Spiel** größere Probleme. Die Lebensbedingungen werden immer komplexer, die Globalisierung stelle in den Bereichen Klima, Umwelt, Bevölkerungswachstum, Migration, Digitalisierung, Industrie 4.0 eine große Herausforderung dar. Das gelte auch für die Veränderung der sozialen Beziehungen und der Wertesysteme und bei der Frage, ob überhaupt genug Arbeit für alle vorhanden sei. Bei einer Befragung im Rahmen des Future Challenge Schulwettbewerbs hatten Jugendliche eine sehr pessimistische Sicht der Gegenwart und Zukunft zum Ausdruck gebracht.

Kinder in der Welt von morgen müssten befähigt werden, Veränderungen aktiv anzunehmen, mit digitalen Medien souverän umgehen zu können, Ergebnisverantwortlichkeit zu realisieren, Bildung wertzuschätzen. Sie brauchen Selbstvertrauen und Mut, ein Solidaritätsbewusstsein und die Fähigkeit im Team arbeiten und mit Konflikten umgehen zu können. Dazu benötigen sie Bewertungs-, Gestaltungs- Verantwortungs- und Digitalkompetenz. Das gelte in gleichem Maß auch für die Lehrpersonen. Aus Selbstschutz würden aber viele Menschen, vor allem solche, die lange in einer führenden Position waren, Änderungen sehr skeptisch gegenüber stehen.

Spiel meint, dass schon sehr viel Wissen im Bildungsbereich vorhanden sei, das man zusammen-

führen und nützen müsse. Wichtige Fragen seien: Was sollen Schüler/innen können, wenn sie die Schule verlassen? Welche Lehrpläne braucht man, welche Lehrmethoden sind sinnvoll? Wie gelingt es, alles richtig einzusetzen? Wann und wie stelle ich fest, dass es Probleme gibt und wie könnte ich sie lösen?

Für die Schule von morgen wird vorgeschlagen:

- Ganztagschule, am besten in verschränkter Form
- Vermeidung von zu frühen und zu vielen Schnittstellenentscheidungen
- Bessere Raumkonzepte für Schulen
- Vielfalt an Lehrkräften und Öffnung der Schule auch für andere Professionen
- Systemische Implementation anstatt Bereitstellungslogik im Anlassfall
- Finanzierung nach dem Prinzip Sozial/Chancenindex, wobei über die Verwendung des Geldes die Schulen autonom entscheiden können sollten
- Bildungspflicht statt Schulpflicht

Autonomie und Kontrolle müssten ebenso in Balance gehalten werden wie Ergebnisverantwortlichkeit und Individualisierung. An den Erfolg müsse man glauben, denn er sei der größte Motivationsfaktor.

In der kurzen **Diskussion** wird der Pessimismus der Gegenwart, die Frage, wo man mit Veränderungen beginnen solle, Lob in der Schule, die Frage nach der Leistungsbereitschaft und die Tatsache, dass Schüler/innen aus ihrer Schulzeit vor allem die Reisen und die Sozialprojekte, nicht den Unterricht in positiver Erinnerung haben, angesprochen.

Spiel bedauert die Dominanz der negativen Nachrichten, aber sie sei ein Faktum. Bei Veränderungen solle man klein anfangen und man solle sich etwas zutrauen. Teamarbeit sei sehr wichtig. Loben solle man auch gute Schüler/innen. **Spiel** kritisiert, dass Leistung in Österreich so gering geschätzt werde und vor allem männliche Politiker mit ihren schlechten Leistungen prahlen. Es gebe in Österreich zu wenig Verpflichtung etwas zu tun. Man könne zwar einzelne Projekte und Initiativen sehen, aber eine flächendeckende Umsetzung scheitere oft.

Auf die Frage, ob die Schulreform etwas ändern werde, meint **Spiel**, es würde sie wundern, wenn sich Grundlegendes ändern würde.

Dr. Christine Krawarik